

Palmsonntag – zwischen Sorge und Freude

Predigt zu Joh 12, 12-19

In diesen Tagen verliert man schnell das Gefühl für Wochentage und Zeit.

Alle Tage sind gleich und doch irgendwie nicht. Die Ferien haben begonnen, aber zur Schule ist ja vorher auch niemand mehr gegangen.

Falls Sie sich aber gerade gefragt haben, ob ich jetzt sämtliche Feiertage durcheinanderwerfen oder ob den schon Advent ist? Keine Sorge, ich bin noch nicht völlig verwirrt 😊

Tochter Zion, freue dich! Im Advent singen wir dieses Lied, in Erwartung darauf, dass Gott in Jesus Christus in die Welt kommt. Alle freuen sich auf die Ankunft des Kindes, auf die Ankunft Gottes in der Welt. Aber kaum ein Lied passt besser zu Palmsonntag, denn auch hier geht es um eine Ankunft. Jesus zieht in Jerusalem ein und Jerusalem freut sich und jauchzt. Hosianna, Davids Sohn, so begrüßen Sie ihn. Gelobt sei der da kommt.

Jesus wird begrüßt wie ein König. Mit Zweigen winken sie ihm zu, als roten Teppich legen sie ihre Kleider aus, damit der König nicht nur den Staub reiten muss. Die Menschen waren auf die Situation nicht vorbereitet, aber sie sind kreativ. Sie finden Wege, wie sie ihre Wertschätzung ausdrücken können. Jesus reitet als König in die Stadt ein. Ein schönes Bild und ich habe es noch aus meiner Kinderbibel als Bild im Kopf. Wie alle sich freuen und Jesus auf dem Esel reitet.

Doch in der Geschichte gibt es verschiedene Dinge, die eigentlich gar nicht zusammenpassen. Betrachten wir zum Beispiel mal die Menschenmenge. Es scheint, als hätten sie verstanden, dass hier kein gewöhnlicher Mensch in die Stadt kommt. Sie begrüßen ihn wie einen König. Ob er den politischen Umbruch schaffen kann gegen die Römer? Länger schon wurden Geschichten von Jesus erzählt, aber den Durchbruch hatte er, als er Lazarus von den Toten aufgeweckt hat. Deswegen sind die Menschen gekommen, weil erzählt wird, dass Jesus den Tod besiegen kann. Er hat eine Macht, die nicht von dieser Welt ist. Das ist eine Sensation, den wollen alle sehen.

Die Menschen rufen ihm zu: „Gelobt sei der da kommt im Namen des Herrn.“ Und sie rufen Hosianna! Dieses Wort verbinden wir mit Palmsonntag, der Jubelruf, der Freudenruf. Doch eigentlich stimmt das nicht ganz. Wir verbinden es damit, weil das Wort so eng mit dieser Szene des freudigen Einzugs verbunden ist. Aber Hosianna, aus dem hebräischen Hoschia na heißt übersetzt: Hilf doch!

Er wird Gott oder einem König zugerufen. Jemandem der helfen kann.

Ein Jubelruf, der aber auch gleichzeitig eine Bitte, ja ein flehender Anruf ist. Alle haben gesehen, dass Jesus unglaubliches tun kann. Also kann er doch helfen. Endlich helfen.

In dieser Ankunft spiegelt sich so viel Hoffnung wider. Hoffnung auf einen, der jetzt eingreift.

Und doch sieht man schon, dass etwas anders ist. Jesus zieht nicht triumphal ein. Er kommt nicht hoch zu Ross. Er reitet auf einem Esel. Er inszeniert eine Szene, die im Alten Testament schon vorhergesagt wird. Beim Propheten Sacharja steht: „Fürchte dich nicht, freue dich, Tochter Zion. Siehe, dein König kommt zu dir arm und reitet auf einem Esel.“ So wird der Friedenskönig angekündigt. Aber es versteht mal wieder niemand. Erst viel später, als die Jünger nochmal über alle diese Geschehnisse nachdenken, wird es ihnen klar.

Jesus lässt sich nicht als großen Wundertäter oder Anführer feiern. Ehrlich gesagt gibt es nur einen Satz in dem Text, wo Jesus aktiv drin vorkommt und dieser lautet: Jesus fand einen jungen Esel und setzte sich darauf. Er gibt keine Unterschriften, er hält keine spontane Rede, er macht keine Show. Nur eines macht er deutlich: Wenn König, dann arm und auf einem Esel reitend. So komme ich. Das wird den ein oder die andere enttäuschen. Viele wünschen sich jemanden der kommt und von jetzt auf gleich alles zum Guten verändert.

Viele wünschen sich jemanden, der hilft. Aber dabei haben sie eine klare Vorstellung davon, wie diese Hilfe aussehen muss. Klar, auch ich kenne solche Gefühle. Wie sehr wünschen wir uns gerade jemanden, der eingreift und alles zum Guten wendet.

Aber das ist nicht Jesu Art. Er kommt als Friedenskönig, auf dem Tier eines Bauern. Sanft und demütig. Und trotzdem geht mitten hinein, in die Stadt. In die Menge. In die Situation, die ab hier wohl niemand mehr kontrollieren kann. Ich habe es letzte Woche die Höhle des Löwen genannt.

Denn in der Menge, da sind auch die Pharisäer. Schon lange diskutieren sie, wie sie Jesus aus dem Weg schaffen. Und selbst die allerletzten Skeptiker verstehen nun warum: „denn siehe, alle Welt läuft ihm nach. Man kann der Dynamik sonst nicht mehr Herr werden. Die Menschen rennen nahezu kopflos ihm entgegen und er lässt sich feiern.“ Jesus war schon vorher in Gefahr, aber jetzt ist er es definitiv. Palmsonntag ist der Beginn der Karwoche. Mit diesem Einzug überschlagen sich bald die Ereignisse. Es steckt so viel drin in den Geschichten, die uns die nächsten Tage begleiten werden. Ein Fest, ein Abendessen, Verrat, Verurteilung, Verzweiflung.

Wir wissen, dass der Jubel von heute nicht lange hält.

Alles wird anders. So ein bisschen ist man an Ausnahmesituationen jetzt schon gewöhnt. Aber trotzdem braucht es Kraft und Mut den Weg weiterzugehen. Schritt für Schritt.

Abwartend, was kommt. Wohin sich die Gefühle entwickeln. Das gilt für die Jünger, das gilt für uns. Das Ende lässt sich von hier aus noch nicht sehen.

Mit tut es dabei unglaublich gut, dass ich weiß: Jesus hat den Weg durchgehalten, bis zum Ende. Obwohl er geahnt hat, was kommt. Jesus ist nicht ausgewichen oder geflohen, er ist sich und Gott treu geblieben. Und am Ende dieser Woche feiern wir, dass er tatsächlich den Tod besiegt. Dass er hilft - anders, als es sich alle vorgestellt haben. Wir feiern, dass die Sehnsucht nach einer neuen Welt, die Sehnsucht nach Leben gestillt wird. Dass Neues anbrechen kann, auch wenn wir es jetzt noch nicht sehen können.

Wir feiern, dass Jesus König ist. Das Licht der Welt, das mitten in die Dunkelheit kommt, um zu leuchten. Ein Grund zur Freude, auch in gemischten Gefühlen und schwierigen Situationen. Denn er ist sich für nichts zu schade, er scheut den Konflikt und das Leid nicht.

Und wir können ihn nicht besser empfangen als mit dem Ruf: Hosianna, hilf doch! Denn gelobt ist der da kommt im Namen des Herrn!

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere menschliche Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus.